

WAS MUSIK KANN.

Vor einem Jahr begannen wir zu fragen, was Musik kann – nicht, um sie zu instrumentalisieren, sondern um ihr Potential zu erfahren.

Wir fragten in einem Symposion zuerst Neurowissenschaftler und erfuhren Erstaunliches: Wir werden mit musikalischen Kompetenzen geboren, durch sie erlernen wir Sprache; wir lernen Sprache durch die Musik in der Sprache. Und so hilft Musizieren jedem Kind bei der Sprachentwicklung. Es gibt in unserem Gehirn eine angeborene innere Repräsentanz von Musik. Und auch das Sich-Beteiligen-Wollen an Musik ist angeboren: Schon Kleinkinder bewegen sich synchron zur Musik – „kein Affe tut das“. Das menschliche Bedürfnis, uns miteinander zu synchronisieren, dient dem sozialen Miteinander, den Bindungen. „Der Zusammenhang ist wichtig, wenn man diskutiert, warum der Mensch es ohne Musik nicht durch die Evolution geschafft hätte.“ (Stefan Koelsch)

Musikalische Begeisterung hat körperliche Auswirkungen: wir werden weniger schmerzempfindlich, halten länger durch, sind entspannter und energieeffizienter. Und die Hirnareale, die für das Speichern von Musikerfahrungen zuständig sind, sind am längsten vor der Zerstörung durch Alzheimer geschützt.

Einig waren sich die Wissenschaftler aus kanadischen und deutschen Universitäten und aus Max-Planck-Instituten, dass Musik ein fundamentales menschliches Bedürfnis ist. Robert Zatorre aus Montreal hat dies folgendermaßen zusammengefasst: „Die Musik ist fester Bestandteil dessen, was uns erst zu Menschen macht, sie gehört zu unserer ‚geistigen Grundausstattung‘. Sie ist zwar ein Abstraktum, aber ich behaupte, dass sie nur der menschlichen, aber eben der gesamten menschlichen Spezies gegeben ist, dass sie uns eine Möglichkeit der Kommunikation gibt und uns unsere emotionale Erregung steuern und Vergnügen erzeugen lässt.“ Dadurch, dass wir in unserem Kopf nicht Töne, sondern das Verhältnis zwischen den Tönen abspeichern, haben wir Erwartungen an Musik, wir antizipieren. Werden die Erwartungen erfüllt, erfreut uns das. Und schließlich: Der Mensch hat wohl auch durch Musik gelernt, seine emotionalen Kompetenzen zu erhöhen und Zustände emotionaler Erregung zu steuern.

Vieles anderes konnten wir erfahren – es passt in diese Zeilen nicht alles hinein. Wir gehen davon aus, dass die drei Vorträge in diesem Jahr zu weiteren Erkenntnissen führen werden: Wir schauen jetzt besonders auf das Verhältnis von Musik und Sprache, evolutionär und in unserer Wahrnehmung. Die drei Vortragenden verbinden das Wissen aus Evolutionsbiologie, Kognitionsbiologie, Biolinguistik, Musikwissenschaft, Musikognition, Entwicklungs- und Sozialpsychologie, Neurophysiologie zu neuen Erkenntnissen.

Und wir werden uns wieder fragen: Warum hat die Musik keinen Platz in unserem Bildungssystem, obwohl sie so wichtig für uns Menschen ist?

Wir fragen weiter, was Musik kann. Am 12. Juni 2017 werden sich Biologie und Philosophie mit der Sprachwissenschaft treffen – Sie können den Termin schon notieren.

Linda Reisch

WAS MUSIK KANN.

Drei Vorträge

Eine Werkstatt des Musikkindergartens Berlin e.V.
in Kooperation mit der Barenboim-Said-Akademie

23. November 2016
Berlin

Programm

Mittwoch, 23. November 2016

17:00 Uhr	EMPFANG	im Atrium der Barenboim-Said-Akademie	19:45 Uhr	Gespräch	und Fragen aus dem Publikum Moderation Christoph Drösser
ab 18:00 Uhr	WERKSTATT	im Auditorium der Barenboim-Said-Akademie	20:00 Uhr	Pause	und kleines Büffet
			20:30 Uhr	Vortrag	<i>Die Ko-Evolution von Emotion, Musik und Sprache als Ursprung ästhetischer Gefühle</i> Klaus Scherer, Universität Genf, Swiss Center for Affective Sciences
18:00 Uhr	Begrüßung	Pamela Rosenberg Michael Naumann	21:00 Uhr	Gespräch	und Fragen aus dem Publikum Moderation Christoph Drösser
18:15 Uhr	Einleitung	<i>Das Symposion 2015</i> zusammengefaßt von Linda Reisch	21:15 Uhr	Schlusspodium	<i>Zum Verhältnis von Musik und Sprache: drei wissenschaftliche Ansätze</i> mit W. Tecumseh Fitch, Henkjan Honing, Klaus Scherer Moderation Christoph Drösser
18:25 Uhr	Film	<i>Zuerst die Musik, dann die Worte</i> Alexander Kluge im Gespräch mit W. Tecumseh Fitch			Im Anschluss Gelegenheit zu Gesprächen bei Wein und Wasser
18:30 Uhr	Vortrag	<i>Music and Musicality from a Biological Perspective*</i> W. Tecumseh Fitch, Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften, Departement für Kognitionsbiologie			
19:00 Uhr	Gespräch	und Fragen aus dem Publikum Moderation Christoph Drösser			
19:15 Uhr	Vortrag	<i>What makes us musical animals*</i> Henkjan Honing, Universität von Amsterdam, Fakultäten für Geistes- und Naturwissenschaften, Institute for Logic, Language and Computation; Brain and Cognition Center			

Tagungsort

Barenboim-Said-Akademie
Französische Straße 33d, 10117 Berlin,
(Nähe Gendarmenmarkt)

Anfahrt

U-Bahn U2 Hausvogteiplatz, U6 Französische Straße
S-Bahn S1, S2 Unter den Linden S1, S2, S5, S7, S9, S75
Friedrichstraße
Bus Linien 100, 147, 200, TXL

Anmeldung

Bitte melden Sie sich **bis spätestens 12. November 2016** mit einer E-mail unter dem Stichwort „Was Musik kann.“ und der Angabe von Namen und Anschrift an.

Musikkindergarten Berlin e.V.

c/o Staatsoper im Schillertheater,
Bismarckstraße 110, 10625 Berlin
Fax: 069-61991798 (L. Reisch)
E-mail: werkstatt@musikkindergarten-berlin.de

www.musikkindergarten-berlin.de

